

Sehen, Hören, Wandern

Luaga & Losna – das Internationale Theaterfestival für junges Publikum in Vorarlberg

Stephan Lack



Lesungen © Sabine Wöllgens

Vor 25 Jahren fand Luaga & Losna, das älteste Kinder- und Jugendtheaterfestival Österreichs, zum ersten Mal statt. Seitdem bietet es seinen Gästen Inszenierungen für alle Altersgruppen, ein breitgefächertes Rahmenprogramm und ein Podium für intensiven Austausch – all das vor der imposanten Kulisse der Vorarlberger Alpen.

Luaga & Losna – Sehen und Hören: jeden Juni beziehungsweise September wird der Name wieder Programm, finden (inter-)nationale Theatergruppen ihren Weg nach Vorarlberg, um ihre Produktionen auf dem Festival zu präsentieren. Insgesamt stehen jährlich an die 40 Veranstaltungen, von Stücken über Lesungen bis hin zu Gesprächsrunden, auf dem Spielplan. Zielpublikum ist nicht allein die Vorarlberger Jugend; viele Veranstaltungen richten sich in aller erster Linie an die Künstler_innen selbst.

Arbeitsame Erholung

Im Gegensatz zu vielen anderen Theaterfestivals steht bei Luaga & Losna nicht die kritische Begutachtung durch ein (Fach-)Publikum oder eine mediale Öffentlichkeit im Mittelpunkt, gilt es nicht, Wettbewerbe zu bestreiten oder gar Preise und Ehrungen entgegenzunehmen. Viel wichtiger ist den Veranstalter_innen die Herstellung einer Atmosphäre, die einen offenen Gedankenaustausch begünstigt und künstlerische Prozesse fördert. Die Künstler_innen sind dazu eingeladen, so viel Zeit auf dem Festival zu verbringen, wie sie erübrigen können; im besten Falle entsteht so eine gelöste, fast schon feriale Stimmung fern aller Profilierungsnot, „in der Leute zwanglos miteinander ins Gespräch kommen“, wie Festivalleiter Johannes Rausch es formuliert. Arbeitsame Erholung ist das Stichwort.

Zweigeteiltes Festival

Was als nationale Werkschau begann, entwickelte sich rasch zu einem der bedeutendsten Kinder- und Jugendtheaterfestivals im deutschsprachigen Raum. Der Startschuss des von Bund und Land geförderten Luaga & Losna erfolgte 1988 anlässlich der Gründung der ASSITEJ Austria. Ausgehend von ihrem Theater, dem 1977 gegründeten Theater der Figur, initiierten Margit Rausch-Daves und Johannes Rausch in Vorarlberg das erste österreichische Festival seiner Art. Neben der Spezialisierung auf den hierzulande bis dato eher vernachlässigten Sektor des Kinder- und Jugendtheaters war besonders die starke internationale Ausrichtung ein maßgebliches Ziel. Eine Grundmotivation war es „freie in- und ausländische Theaterensembles zusammenzubringen und nationale Theatermacher_innen in Konfrontation zum internationalen Geschehen zu bringen“, so Rausch.

Lange bevor sich Nenzing und Feldkirch als Festivalstätten etablierten, befanden sich die Spielorte in und rund um Bludenz. Zeiten, in denen man in Scheunen, Ställen, Rohbauten oder aber – mit Hilfe mobiler Bühnenanlagen – im Freien spielen musste, sind vorbei. Zwar änderten sich mit wachsender Anerkennung und gesteigerten Ansprüchen auch die Räumlichkeiten, heute hält allerdings oft nicht einmal der Ramschwagsaal – der Hauptspielort in Nenzing mit rund 500 Plätzen – dem Ansturm der Schüler_innenmengen stand.

Die aus organisatorischen Gründen erfolgte terminliche Aufteilung des Festivals findet auch ihre Entsprechung in der Spielplangestaltung: während auf dem September-Festival in Feldkirch hauptsächlich Stücke zu sehen sind, die vermehrt mit bildhaften, musikalischen oder tänzerischen Elementen arbeiten, widmet sich der Festivalteil im Juni verstärkt dem Sprechtheaterbereich.

Das beweist vor allem jene fixe Institution, die gleichzeitig das Herzstück des Festivals im Frühsommer darstellt: die Dramatiker_innenbörse.

77 Immerhin ist es ja für jedes Stück schwer, sich gegen diese Gebirgskulisse durchzusetzen. 44

Sabine Wöllgens

Dramatiker_innenbörse

1993 wurde sie als ein Kooperationsprojekt des Festivals mit der IG Autorinnen Autoren entwickelt, mit dem Ziel, Autor_innen für das Kinder- und Jugendtheater zu gewinnen und die Qualität der Sprechtheaterstücke in diesem Bereich zu heben. Autor und Kulturpublizist Gerhard Ruiss, der die Dramatiker_innenbörse seit ihrer Entstehung leitet, trägt einen erheblichen Anteil am Erfolg dieses Konzepts.

Die Börse, die in den ersten Jahren die Funktionen einer Dramatiker_innenwerkstatt inne hatte, wandelte sich bald zu einer Diskussionsplattform, innerhalb der die mitgebrachten Stücke der eingeladenen Autor_innen besprochen und anhand von Lesungen überprüft werden können. „Für mich heißt das, ich gehe einmal im Jahr eine knappe Woche mit einer Gruppe von bis zu zwanzig Personen in eine Theater- und Stücke Klausur, in der wir uns mit den von ihnen mitgebrachten Stücken beschäftigen, bevor sie noch irgendwo am Theater zu sehen sind“, fasst es Ruiss zusammen. Auch er schätzt die Intimität des Festivals. Erreicht wird diese spezielle Atmosphäre nicht zuletzt durch die alljährliche, gemeinsame Lesewanderung der Teilnehmer_innen. So haben schon Autor_innen wie Ewald Palmethofer, Raoul Biltgen, Renate Aichinger oder Andreas Jungwirth, um nur ein paar zu nennen, den Weg auf die Gampalpe oder in den Nenzinger Himmel angetreten, um dort zwischen Kühen und Alpenrosen über dramatische Texte vor einem ebenso dramatischen Bergpanorama zu diskutieren. Spätestens hier wird deutlich, dass dieses Luaga & Losna, das (Zu)sehen und (Zu)hören, im Grunde nicht nur auf die gezeigten Theaterproduktionen zu reduzieren ist, sondern auf alle Aspekte des Festivals bezogen werden darf. Openair-Theateraufführungen finden auf dieser Höhe allerdings keine statt; „immerhin ist es ja für

jedes Stück schwer, sich gegen diese Gebirgskulisse durchzusetzen“, gibt Regisseurin und Festivaldramaturgin Sabine Wöllgens zu bedenken.

Jubiläumsprogramm

Zurück zum Schauspiel, das im Tal geboten wird. Luaga & Losna hat nichts von seiner Anziehungskraft für bedeutende internationale Ensembles eingebüßt. Mit dem preisgekrönten Eröffnungstück *Heute: Kohlhaas*, einer Kooperation des belgischen Theaters Agora mit dem deutschen Theater Marabu, startete das diesjährige Jubiläumsfestival mit dem sprichwörtlichen Paukenschlag. Gegen Ende des Nenzinger Festivalteiles war mit *Macbeth für Anfänger* von Thalias Kompagnons eine der führenden deutschsprachigen Figurentheatergruppen zu sehen. Und auch *Die Fibel*, die diesjährige Theater der Figureninszenierung des Teams Wöllgens/Rausch, entpuppte sich als Festivalhighlight.

Was also wären die Wünsche für die Zukunft? Vielleicht, dass das Festival wieder – wie Gerhard Ruiss es formuliert – „eine stärkere kulturelle und mediale Würdigung als gesamtösterreichisches Ereignis“ erfährt. Und natürlich die Erfüllung von Johannes Rauschs Wunsch, dass die Künstler_innen nicht nur auf Kurzbesuch kommen, sondern endlich wieder mehr Zeit zum Verweilen finden – „mehr bleiben, mehr plaudern“. ||

Stephan Lack

ist Autor aus Wien.